Unterhaltung. Geschäftsverkehr. Börsenbericht. Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.00, durch die Post M. 2.25. — Annahme von Ankündigungen Marienstr. 38 u. 40. Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Dresdner und oder nach Belieben 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Garantie für die sofortige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Ausführliche Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung.
Für Aufgabe eingehender Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaus an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.
Dresden, 1890.

Für Damen-Schneiderinnen Neuheiten Moritz Fuchs jun. Wilsdrufferstrasse 46 in Knöpfen, Besätzen, Nähartikeln, Futter-Stoffen.

W. F. Seeger
13 Kasernenstrasse 13
(Fernsprecher 2553)
Dresdner Champagner-Fabrik und Wein-Grosshandlung
(gegründet im Jahre 1825).
Kommissionslager
zu Originalpreisen in allen grösseren Orten von Sachsen und den Nachbarprovinzen.
Preislisten versende frei.

Künstliche Zähne
CHR. SÖRUP
ATELIER FÜR
PLOMBIRUNGEN ETC.
Korrecte Ausführungen, Massige Preise.
26 I. Wettiner Str. 26 I.

Hermann Herzfeld, Altmarkt.
Knaben-Wasch-Anzüge.
2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 5 Mk.

Lederwaaren-Specialität!
Photographie-Albums. --- Damentaschen.
— Reise-Artikel. —
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 2
(nächst dem Altmarkt).

Dresdener Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1—3.
Fernsprechstelle 1606.

Nr. 217. Spiegel: Kaiser Wilhelm in Belgien, Friedensworte des Zaren. Holznachrichten, Sonntagsarbeit, Passionsspiele in Oberammergau, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Lotterieliste. | Dienstag, 5. August.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Bei dem Besuche, den unser Kaiser dem Könige der Belgier in Ostende abgestattet hat, sind bei dem Galadiner keinerlei politische Reden gehalten worden. Es begreift sich das leicht bei der neutralen Stellung des Königreichs Belgien. Auch der harmloseste Trinkspruch der beiden engbefreundeten Monarchen auf ihr gegenseitiges Wohl wäre wenn auch mittelst gewaltsamer Auslegung als auf eine Veränderung der Neutralität Belgiens abzielend gedeutet worden. In Paris war man schon durch den bloßen Besuch des deutschen Kaisers in Belgien nervös geworden; man gab sich gar keine Mühe, seinen Aerger über diesen Besuch zu verbergen und etliche Pariser Zeitungen brachten heftige Angriffe auf den König Leopold wegen der großartigen Vorbereitungen, die derselbe zum Empfange seines erhabenen Gastes getroffen hatte. Andere warnten von der Reise nach Ostende ab und suchten durch Ausstreuung von allerhand Gerüchten über unangenehme Zwischenfälle, die angeblich bei der Ankunft und dem Aufenthalt des Kaisers in Ostende zu gewärtigen wären, den Eindruck der Begegnung abzuschwächen. Wirklich mögen unter den etwa 100,000 Fremden, die nach dem glänzenden Seebad zu der Fürstenbegegnung geströmt sind, sich nur sehr wenig Franzosen befunden haben. In der belgischen Presse war eine Scheidung deutlich wahrzunehmen. Die französisch-wallonischen Blätter beobachteten im Allgemeinen eine achtungsvolle Kühle gegenüber dem Gaste aus dem Deutschen Reiche, während die vlämischen Zeitungen den deutschen Kaiser als Freund ihres Königs und als den Herrscher eines befreundeten, stammverwandten Reiches mit vieler Wärme willkommen hießen. So erfreute sich denn unser Kaiser in Ostende eines ebenso glänzenden als herzlichen Empfanges und zwar seitens des belgischen Volkes, eine so große Zahl von Fremden auch das internationale Badepublikum bei den Empfangsfeierlichkeiten gestellt haben mag. Die wahren Gesinnungen der Belgier niederdeutschen Stammes, der Vlaminger, der Flanderer, kam deutlich zum Vorschein und das ist umso erfreulicher, als noch vor Kurzem das wälsche Element, die sog. Franskillons, sich für festeren Anschluß Belgiens an Frankreich ausgesprochen hatte. Doch kam namentlich bei der Jubelfeier der belgischen Unabhängigkeit deutlich zu Tage, wie das belgische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit seine staatliche Selbstständigkeit gegen Jedermann, auch gegen die Franzosen, zu behaupten entschlossen ist.

Der Träger dieses Gedankens ist vor Allem der vlämische Volksstamm und dieser bildet die Mehrheit der Bevölkerung Belgiens; die Wallonen, ein romanischer Volksstamm, sind die Minderheit. Gleichwohl war die französisch-wallonische Sprache bis auf die jüngste Zeit fast ausschließlich die aller Behörden und Gerichte, sowie sämmtlicher Unterrichtsanstalten. Das Land Belgien hatte einen vollkommen französischen Anstrich, der auch heute noch nicht völlig abgestreift ist, obgleich die vlämische Sprache als gleichberechtigt mit der französischen erklärt wurde und sie erhebliche thatsächliche Zugeständnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens erhielt. Das Verdienst, das vlämische Volk aus seinem nationalen Schlafe aufgerüttelt zu haben und es zu erinnern, daß der niederländische Volksstamm auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft so Großes geleistet hat, gebührt der katholischen Geistlichkeit. Bei dem regen, geistigen Aufschwunge, in welchem jetzt die Flanderer begriffen sind, bei der unzweideutigen Abkehr, die sie gegen wallonisch-französelndes Wesen bekunden, ist es begreiflich, daß sie jetzt ihre Blicke nach dem stammverwandten Deutschen Reiche richten und doppelt herzlich dessen Oberhaupt willkommen heißen, mögen auch Französlinge und Wallonen mürrisch abseits stehen. Mit dem belgischen Besuche unseres Kaisers verhält es sich genau so wie mit seiner Reise nach Norwegen. Beide Reisen haben, auch ohne daß es beabsichtigt gewesen wäre, kraft der beredten Sprache der Thatsachen einen politischen Charakter erhalten. Beide Male wurde unser Kaiser von den Bevölkerungen mit ungekünstelter Begeisterung aufgenommen. Die Norweger erregten freilich, indem sie den deutschen Kaiser feierten, den heftigen Widerspruch der dänischen Presse. Diese verübelte es den Norwegern, daß sie unserem Kaiser Huldigungen darbrachten, wo er sich sehen ließ; sie rief den Norwegern zu, daß sich das für ein skandinavisches Herz nicht ziemte, da Deutschland immer noch die Nordschleswiger „knechte". Darauf blieb die norwegische Presse die Antwort nicht schuldig; sie erinnerte die Dänen daran, mit welchen Huldigungen Kopenhagen jedes Mal den Kaiser von Rußland empfange, obwohl die zarische Regierung das zur skandinavischen Kulturwelt gehörige Finnland unterdrücke und es in brutalster Weise seiner politischen und nationalen Rechte beraube. Genau so schelten jetzt die russenfreundlichen Französlinge in Belgien und die Franzosen selbst die Belgier, weil sie durch den glänzenden Empfang des deutschen Kaisers in Ostende ihre Zugehörigkeit zur All-Mutter Germania bezeugt haben. Es wäre gewiß nur politische Schwärmerei, von einem „germanischen Völkerbunde" zu sprechen. Aber immerhin sehen wir die Hauptvölker germanischer Abstammung, die skandinavischen und die niederdeutschen, endlich auch das englische, sich uns zu freundschaftlichsten Beziehungen nähern. Diesem Zwecke dient auch die Reise unseres Kaisers nach dem stammverwandten England. Die großen Opfer in Afrika, die Deutschlands Kaiser durch das Abkommen mit England gebracht hat, sind in der Hauptsache von dem Verlangen eingegeben, die Freundschaft des englischen Volkes zu gewinnen, nicht blos die der gerade am Ruder befindlichen Regierung. Das konservative Ministerium Salisbury kann eines schönen Tags gefallen sein; was wir aber als dauernden Besitz zu behalten wünschen, ist die Freundschaft des englischen Volkes selbst, die jeden Ministerwechsel überlebt.

Nachdem man bisher allgemein die fortgesetzten Rüstungen Rußlands und seine Truppenanhäufungen an der deutschen und österreichischen Grenze als Vorbereitungen für den Ausbruch des Krieges angesehen hat, kommt auf einmal eine Kundgebung aus dem Zarenreiche, welche diesen Thatsachen eine andere Auslegung zu geben bestimmt ist. Von keinem Geringeren, als dem Selbstherrscher aller Reußen, rührt diese Kundgebung her. Kaiser Alexander III. benutzt die Gelegenheit, da sein Kriegsminister Wannowski sein 50jähriges Offiziers-Jubiläum feiert, zu einem huldvollen Handschreiben, dessen Wortlaut unter allen Umständen die höchste Beachtung verdient. Der Zar bekennt sich als aufrichtiger Friedensfreund. Man wußte zwar stets, daß der Zar kriegerischen Plänen abhold sei, aber so unumwunden hat er es bisher noch nicht ausgesprochen, daß er „die unschätzbaren Güter des Friedens noch recht lange zu erhalten hoffe". Wird er mit diesem herzerfreuenden Worte, das eine wahre Friedensbotschaft ist, die auf einen Eroberungskrieg gegen die Türkei und auf einen Raub- und Beutezug nach Deutschland gerichteten kriegerischen Pläne der Panslavisten zur Ruhe bringen? Wird er nicht gerade dadurch die Wuth der in ihren Hoffnungen getäuschten Kriegspartei gegen sich selbst erst recht entfesseln? Bisher schwankte der Zar zwischen den Friedensfreunden und den Kriegshetzern; jede Partei durfte hoffen, ihn schließlich auf ihre Seite zu ziehen, das letzte entscheidende Wort blieb unausgesprochen. Ist es jetzt gesprochen worden? Und welchen Eindruck wird das Zarenwort auf die Franzosen machen? Sie glaubten ja das Waffenbündniß mit Rußland in der Tasche zu haben. Jetzt setzt der Zar ihrem Revanchedrang einen so starken Dämpfer auf! Auch Dem, was der Zar sonst von der Nothwendigkeit sagt, daß Rußland eines starken und wohlorganisirten Heeres bedürfe, das auf der Höhe der zeitgenössischen Entwickelung des Militärwesens stehe, ist deutscherseits nur beizupflichten. Ausdrücklich erklärt der Zar, dieses Heer solle nicht für Angriffszwecke, sondern einzig zur Wahrung der Unversehrtheit und Ehre des russischen Staates dienen. Ganz einverstanden! Aber Wer bedroht sie? Er fügt hinzu, die russischen Wehrkräfte sollten sich in gleicher Weise entwickeln und vervollkommnen, wie die übrigen Zweige des Staatslebens, doch sollten die Mittel des Landes nicht überschritten werden. Erst recht einverstanden! Wem aber sagt der Zar dies Alles? Seinem Kriegsminister Wannowski, der sich um die Ausbildung der russischen Wehrkräfte die höchsten Verdienste erworben hat, der aber nach allgemeiner Auffassung der Hort der panslavistischen Kriegspartei und der Befürworter des Bündnisses mit Frankreich ist! Herr Wannowski verfügt selbstständig über einen Kredit von 3 Milliarden zu Rüstungszwecken, und er hat tiefe Griffe in ihn gethan. Das kaiserliche Glückwunschschreiben trifft ihn in Vichy, dem berühmten französischen Bade, wo er mit dem Kriegsminister und Generalstabschef Frankreichs wiederholt eingehende Berathungen gepflogen hat. Diese Thatsachen stimmen seltsam zu den trefflichen Grundsätzen, die der Zar in seinem Handschreiben an ihn ausgesprochen hat. Wie sich diese Widersprüche lösen, dafür fehlt es zur Zeit an jeglichem Fingerzeige. Immerhin sei die gerade unter solchen Umständen erfolgte Kundgebung des Zaren als Vorspiel für seine demnächstige Begegnung mit unserem Kaiser mit besonderer Freude begrüßt.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 4 August.

Berlin. Der sächsische General v. Rudorff ist aus Dresden hier angekommen. — Der „Reichsanz." veröffentlicht amtlich die Ernennung des bisherigen Gesandten, Freiherrn v. Rotenhan, zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes. — Hauptmann Kund ist wieder hergestellt und in Berlin eingetroffen. — Die Universität Greifswald ernannte den österreichischen Reisenden Eduard Glaser wegen seiner Verdienste um die Erforschung Arabiens zum Ehrendoktor. — Der internationale Telegiertentag für Feuerbestattung ist hier eröffnet worden. Sachsen ist durch Dr. Calinheim aus Dresden vertreten. — Aus Freiburg im Breisgau ist gegen Kurt Abel, den Verfasser der vielgenannten Broschüre „Vier Wochen Vicewachtmeister" eine militärgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, weil Abel angeblich in 6 Fällen unterlassen hat, dem Rittmeister Mehlhorn Mittheilungen über die Soldatenmißhandlungen zu machen.

Berlin. Zwischen den Eisenbahnverwaltungen Frankreichs, Belgiens und Deutschlands ist ein Einverständniß bez. Herstellung einer Conviergzugsverbindung Berlin-Paris erzielt worden. Die Strecke wird künftig in 20½ Stunden, statt wie jetzt in 24½ Stunden, zurückgelegt.

Berlin. Der internationale medizinische Kongreß nahm heute Vormittag mit der 1. allgemeinen Sitzung seinen offiziellen Anfang. Dieselbe fand im Cirkus Renz statt, da Berlin keine andere Lokalität zur Abhaltung derartiger Massenversammlungen besitzt. Der Cirkus war glänzend dekorirt und wies die Farben aller Nationen der Erde auf. Als Vertreter der Regierung waren erschienen: Vizepräsident des Staatsministeriums v. Bötticher, Kultusminister v. Goßler, Minister des Innern, Herrfurth, und die Staatssekretäre Freiherr v. Maltzahn und v. Helldorf. Herzog Karl Theodor von Bayern nahm am Präsidentenpulte Platz. Dr. Virchow erklärte Namens des Organisations-Ausschusses den Kongreß mit einer längeren Ansprache für eröffnet. Er wies auf das Interesse hin, welches die Reichsregierung, wie die einzelnen Bundesregierungen dem Kongreß entgegenbringen. Er sagte u. A. mit Hinweis auf die mancherlei Anstalten Berlins: Sie werden erfahren, daß alle die großen Anstalten, welche Ihnen vorgeführt werden, in einer Zeit errichtet worden sind, wo nach der Meinung Mancher Deutschland mit nichts Anderem beschäftigt war, als mit der Vorbereitung zu neuen Kriegen. Nein! meine Herren, wir sind christliche Anhänger des Friedens, wir wissen, daß Friede ernährt und Unfriede verzehrt — wir wünschen in Eintracht mit der ganzen Welt zu leben, um die Aufgaben der Wissenschaft, die Ziele der Humanität ungestört und nach unserer Weise zu verfolgen. Der Generalsekretär des Kongresses, Dr. Lassar, berichtete sodann über innere und äußere Vorgänge, die den Rahmen des Kongresses bilden. Mehr als 25 Staatsregierungen haben Delegirte zur Theilnahme amtlich beauftragt. Einige 30 Universitäten sind durch hervorragende Vertreter der Wissenschaft offiziell vertreten. Im Ganzen sind 5000 Theilnehmer angemeldet, darunter 2700 auswärtige. Am zahlreichsten ist das Kontingent der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 500 Theilnehmern vertreten. 700 Vorträge sind bereits angemeldet, doch wird das Tausend wohl voll werden. Edison hat seinen ärztlichen Vertreter beauftragt, die Ergebnisse seiner Untersuchung über elektromechanische Beseitigung von Steinconcrementen dem Kongreß vorzutragen. Minister Dr. v. Bötticher begrüßte in Vertretung des Reichskanzlers, der am Erscheinen behindert war, im Auftrage des Kaisers und Namens der verbündeten Regierungen den Kongreß, während Kultusminister Dr. v. Goßler desselben Namens der preußischen Regierung bewillkommnete. Er betonte in seiner Ansprache hauptsächlich die Nothwendigkeit der Lösung des Problems, wie der Gesunde zu schützen und wie die Voraussetzungen beschaffen sind, um die Beschädigungen der Gesundheit, namentlich auf dem Gebiete der Volkskrankheiten, hintanzuhalten. Oberbürgermeister v. Forckenbeck begrüßte den Kongreß Namens der Stadt Berlin, Dr. Graf Namens des deutschen Aerzte-Vereins. Hierauf folgten noch Ansprachen zahlreicher auswärtiger Delegirter.

Posen. Aus der Gouvernementsstadt Mohylew wird eine Katastrophe auf einem Dnieper-Dampfer gemeldet. Infolge eines falschen Feueralarms sprangen die Passagiere in's Wasser. Zwanzig ertranken.

Kissingen. Fürst Bismarck trifft heute Abend hier ein, die Stadt ist festlich geschmückt.

Stuttgart. Der Landtagsabgeordnete für Puttlingen, Chninger, ist gestern Nachmittag beim Durchgehen eines Pferdes aus dem Wagen auf das Pflaster geschleudert worden, wobei ihm die Hirnschale zerschmettert wurde. Er starb bald darauf.

Göttingen. Der ehemalige Hannover'sche Staatsminister, Dr. Bacmeister, ist hier, wo er seit der Annexion weilte, im Alter von 85 Jahren gestorben.

Salzburg. Der Wiener Advokat Eduard Mayer und dessen Sohn, sowie der Führer Schermthaner sind am Kitzsteinhorn verunglückt.

St. Etienne. In den Gruben von Villeboeuf gerieth heute Vormittag die Galerie in Brand. Von den 120 bei Beginn des Unfalles anwesenden Arbeitern wurden, soweit sich dies bis jetzt hat feststellen lassen, 5 verwundet, davon 2 sehr schwer.

Brüssel. Die gesammte Presse äußert sich befriedigt über den Kaiserbesuch in Ostende, der im ganzen Lande den wohlthuendsten Eindruck hervorgebracht habe. Selbst die ausgesprochensten Franzosenfreunde können nicht umhin, die Leutseligkeit und das männliche Auftreten des Kaisers rühmend hervorzuheben.

London. Wie der „Times" aus Sansibar gemeldet wird, hätte der stellvertretende deutsche Reichskommissar angeblich wegen Unsicherheit des Landes in kurzer Entfernung von der Küste allen Europäern die Erlaubniß zum Betreten des deutschen Einflußgebietes verweigert. — Der englische Missionar Wolfendale, welcher nach dem Tanganiga-See unterwegs ohne Paß in Saadani landete, mußte nach Sansibar zurückkehren.

London. Oberhaus. Einer Mittheilung der Regierung zufolge hat die Bill, betr. das deutsch-englische Abkommen, die Königl. Sanktion erhalten.

Portsmouth. Se. Majestät der Kaiser traf so früh in Osborne ein, daß der Prinz von Wales ihm nicht entgegenfahren konnte. Bei der Einfahrt in Cowes gab das Hafengeschwader den Königs-Salut ab, als die „Hohenzollern" Spithead passirte. Nach der Landung begab sich Se. Majestät sofort nach Schloß Osborne, von der Königin Viktoria auf das Herzlichste begrüßt.

Petersburg. Die in Berlin versammelten russischen Aerzte haben telegraphisch um die Kaiserliche Genehmigung zur nächsten Veranstaltung des internationalen medizinischen Kongresses in Petersburg bez. Moskau nachgesucht.

Die **Berliner Börse** verlief in fester Haltung auf das Reskript des Zaren an den Kriegsminister Wannowski und die Steigerung der Böhmischen und Schweizer Eisenbahnen an den auswärtigen Börsen, sowie die dadurch veranlaßten umfangreicheren Meinungskäufe. Diesen günstigen Momenten standen allerdings Meldungen über unbefriedigende russische Ernteaussichten gegenüber. Später vollzog sich eine vorübergehende Abschwächung der Tendenz. Das Geschäft war im Allgemeinen ruhig. Von Banken waren wieder Creditaktien und Commanditantheile bevorzugt. Von Eisenbahnen namentlich böhmische getragt und höher, Kohlenwerthe fest und belebt, Eisenwerthe vernachlässigt, fremde Renten still, aber meist etwas besser. Im Kassaverkehr hatten besonders österreichische und Schweizer Bahnen Coursbesserungen aufzuweisen, auch deutsche Bahnen anziehend. Deutsche Fonds und österreichische Prioritäten fest, doch still. Privatdiskont 3⅛ Prozent. Nachbörse fest. — Wetter: Vormittags Nordwestwind, vorwiegend bedeckt; Nachmittags Nordostwind, heiter.

Frankfurt a. M. (Abendb.) Credit 229,60, Staatsb. 210,10, Lomb. 123,75, Galizier —,—, Egypter 97,60, 4proc. Ung. Gold. 89,75, Disconto 220,90, Dresdn. Bk. 156,10, Laura 156,90, Italiener —,—. Fest.

Paris. (Schluß.) Rente 83,27, Anleihe 106,25, Italiener 94,30, Staatsbahn 533,75, Lombarden 313,75, do. Prioritäten —, Spanier 74½, Suezcan 487,18, Disconto 582,50. Fördernde —,—. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per August 25,50, per Novbr.-Febr. 24,50, fest. Roggen per August 36,00, per Januar-April 38,25, ruhig. Rüböl per August 64,25, per Januar-April 62,75, behauptet.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 209. Roggen per October 134, per März 127.

Oertliches und Sächsisches.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist am Sonnabend Abend von Berlin auf hiesigem Leipziger Bahnhofe eingetroffen und hat sich alsbald nach Hosterwitz begeben.

— Finanzkalkulator a. D. Heinrich Lang erhielt das Verdienstkreuz.

— Sowohl der Präsident des evang.-luth. Landeskonsistoriums von Berlepsch, als auch der Präsident der Oberrechnungskammer von Schönberg sind von ihrem Urlaube zurückgekehrt und haben die Leitung der betreffenden Geschäfte wieder übernommen. Auch ist der Bezirksarzt Dr. Hesse zurückgekehrt und hat die bezirksärztlichen Geschäfte wieder übernommen.

Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42). Butter täglich 3 Mal frisch.